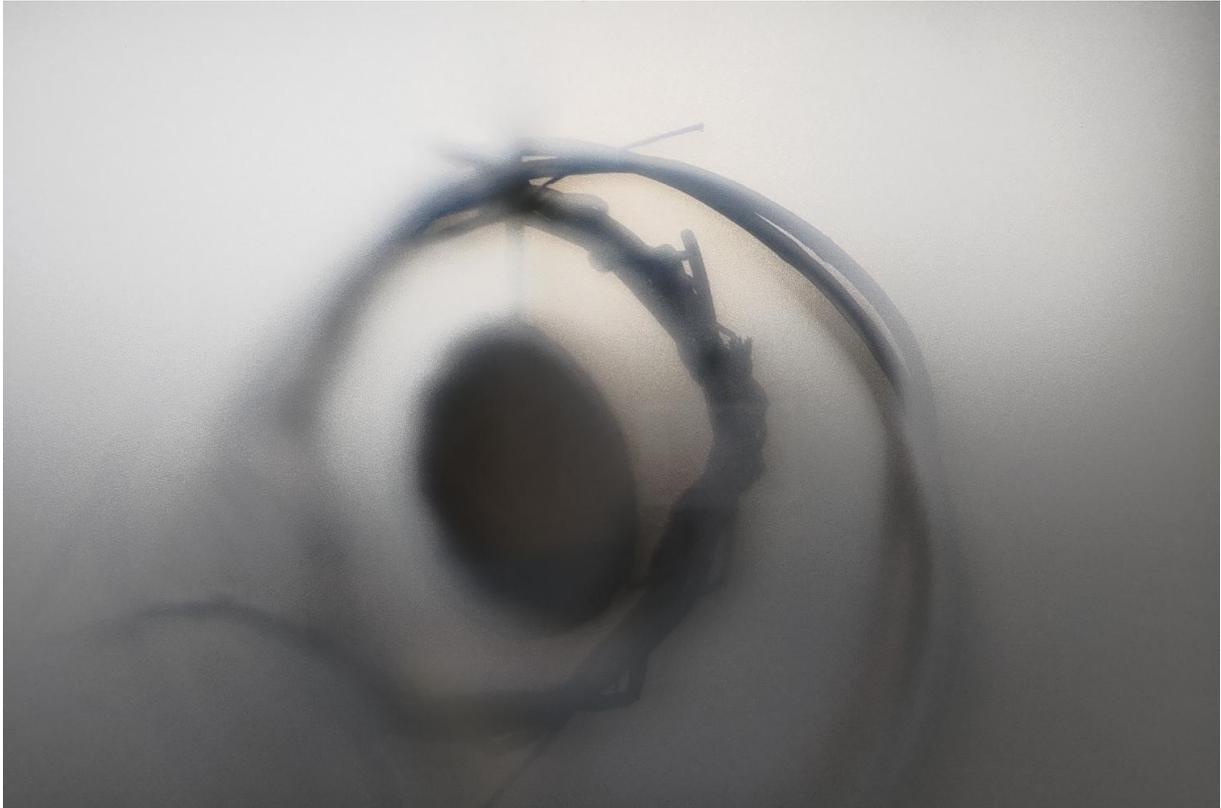


Ich aber – für wen halte ich IHN?

Vieles im Leben wird von Mehrheitsmeinungen und Gesellschaftsansichten bestimmt. Ich erlebe häufig, dass es Menschen schwerfällt, eine eigene Meinung zu bilden. Zu stark sind die Außeneinflüsse, sodass wir verlernen in uns selbst hineinzuhorchen und auf das eigene Gefühl zu vertrauen.

Gerade im Glauben und im spirituellen Kontext ist es die persönliche Beziehung zu Gott, die wir pflegen und gestalten wollen. Obwohl die Religiosität ganz individuell und vor allem Privatsphäre ist, gibt es doch viele Gegenstimmen und Diskussionsforen in unserer Gesellschaft und in der Welt. Innerhalb der Communities müssen Menschen sich nicht rechtfertigen, sondern haben im religiösen Sinne Gleichgesinnte gefunden. Tritt man doch aus diesen Rahmen heraus, werden viele bekennende Christen und Christinnen – genauso wie Juden und Jüdinnen, Muslime und Musliminnen z.B. – die Situation kennen, infrage gestellt zu werden. Dabei handelt es sich häufig um Menschen, die großes Interesse daran haben und/oder diese Glaubensebene nicht haben sowie nicht nachvollziehen können. Im Studium – außerhalb des theologischen Kontextes – habe ich diese Nachfragen sehr oft erlebt. Tatsächlich mit ganz unterschiedlichen Hintergründen der Fragenden: Von provokativer Nachfrage bis hin zu Ausdruck von Respekt oder sogar dem Eingeständnis, selber gläubig zu sein und sich nicht so leicht dazu bekennen zu können. Jede Begegnung habe ich als sehr wertvoll empfunden. Die eigene Auseinandersetzung wurde durch die Nachfragen stets vertieft und die neuen Impulse regten weiterführende Gedanken in mir an.

Dass wir uns zu unserem Glauben bekennen und von unserem Gott Zeugnis geben, sollte uns auch durch Provokation und Unverständnis nicht genommen werden. Denn das Wichtigste für eine gelingende Gottesbeziehung ist der ganz eigene und persönliche tiefe Glaube und die Gewissheit, fest dahinter zu stehen und auf die Frage „Für wen halte ich meinen Gott?“ deutlich und klar antworten zu können. Ohne Rechenschaft ablegen zu müssen, schenkt mir diese Gewissheit Standfestigkeit im Glauben, der mich in Hoffnung, Sicherheit und Zuversicht leben lässt. Die Klarheit in der bleibenden Unklarheit (siehe Bild) scheint der Schlüssel zu einem erfüllten Leben mit Gott zu sein. Die Perspektive mit Jesus Christus den Lebensweg gemeinsam zu gehen, lässt uns wie Petrus klar und deutlich auf die Frage im Titel antworten: *Für den Christus Gottes* (Lk 9, 20b).



Evangelium:

Lk 9, 18-24:

18 Und es geschah: Jesus betete für sich allein und die Jünger waren bei ihm. Da fragte er sie: Für wen halten mich die Leute?

19 Sie antworteten: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija; wieder andere sagen: Einer der alten Propheten ist auferstanden.

20 Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Petrus antwortete: Für den Christus Gottes.

21 Doch er befahl ihnen und wies sie an, es niemandem zu sagen.

22 Und er sagte: Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet und am dritten Tage auferweckt werden.

23 Zu allen sagte er: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

24 Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten.